

treten nur in dieser Art ein für beide Theile nützlich Resultat in Aussicht stellen konnte; sie habe dabei alles vermieden, was als ein von außen kommender Druck dem Nationalgefühl berechtigten Anstoß hätte bieten und das zu erreichende Ziel zur Verständigung zwischen den beiden Theilen erschweren können. Er (Redner) könne nur constatieren, daß diese Sprache von Seite der italienischen Regierung vollem Verständnisse und aufrichtiger Würdigung begegnet sei.

Ueber unsere Beziehungen zur Türkei, äußerte sich der Minister im wesentlichen dahin, daß er dieselben nur als die besten bezeichnen könne. Die von Oesterreich-Ungarn befolgte Politik sei dem Oriente gegenüber eine traditionelle, von der abzuweichen um so weniger ein Grund vorliege, als sie den Vortheil der Verlässlichkeit für sich habe.

Dies schließt aber nicht aus, daß wir mit den übrigen Ländern des Orients, die theils integrierende Theile des türkischen Reiches, theils selbständige Staaten sind, die besten Beziehungen aufrecht zu erhalten bestrebt sind und das regste Wohlwollen an ihrem Gedeihen und ihrer Entwicklung betheiligen. Unsere Beziehungen zu allen diesen Ländern könne er als sehr erfreuliche bezeichnen.

Zu Serbien stehen wir in besseren Beziehungen, als sie durch die Presse geschildert werden. Wichtig sind die Anbahnungen von Communicationen mit dem Orient, worüber Vereinbarungen theils abgeschlossen, theils im Zuge sind.

Ueber unsere Stellung zu den rumänischen Judenverfolgungen gibt das Rothbuch Auskunft.

Wir werden stets eine österreichische, keine katholische Politik befolgen. Bezüglich der Jesuitenfrage haben mir die Zeitungen unrecht gethan. Die Frage ist keine äußere, sondern eine innere, in innere Fragen aber mische ich mich niemals. Die Jesuitenfrage müssen beide Legislativen erledigen, und glaube ich hier Vorsicht allerdings geboten. Oesterreich hat auch ohnedies genug Schwierigkeiten. Fürst Bismarck selbst hat mir auch nie ein Einschreiten gegen die Jesuiten angerathen. Uebrigens ist dies Sache des Reichsrathes.

Die NichtEinstellung der begehrten Summe für den Dispositionsfond wäre eine schwere Unterlassungssünde; sie soll nicht zu Präsumtionen verwendet werden. Durch eine kleine Summe kann manchmal im Anfange verhindert werden, was später oft große Summen nicht aufhalten können. — In Deputiertenkreisen erfuhr die Auseinandersetzung des Grafen Andrassy ungetheilte Zustimmung.

Journalstimmen über den Inhalt des Rothbuches.

Die wiener Blätter beschäftigen sich fast ausnahmslos mit dem zur Vorlage an die Delegationen bestimmten, Correspondenzen des k. und k. gemeinsamen Ministeriums des Aeußern vom November 1871 bis September d. J. enthaltenden Rothbuche. Dieselben constatieren, daß bei Zusammenstellung desselben nicht ohne eine gewisse Zurückhaltung vorgegangen worden sei, erklären sich indes von der aus den obigen Actenstücken hervorgehenden Richtung unserer äußeren Politik in hohem Grade befriedigt.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die interessanteste Partie des Rothbuches ist die erste, aus welcher wir den Eindruck entnehmen können, welchen die unmittelbar nach ihrem Erscheinen veröffentlichte Antrittsrede des

Grafen Andrassy auf die Cabinet gemacht hat. Dieser Eindruck ist ein überaus günstiger. Die Gesandten berichten insgesammt über die freundliche Aufnahme, welche die Ankündigung der Friedenspolitik gefunden hat. . . Der Inhalt des Rothbuches wird in jedem Leser die Ueberzeugung hervorrufen, daß die auswärtige Politik der Monarchie sich im richtigen Geleise bewegt und von durchaus correcten Gesichtspunkten geleitet wird. Wo sich irgendeine Gelegenheit bot, ist das Interesse der Monarchie gewahrt worden. Die Friedenspolitik ist auch, was wir zwar nicht aus dem Rothbuche erfahren, was aber notorisch ist, reich an Erfolgen, welche das österreichisch-ungarische Cabinet bestimmen müssen, ihr für die Zukunft treu zu bleiben.“

In ähnlicher Weise spricht sich auch das „Neue Fremdenblatt“ aus, welches insbesondere auf den durchaus friedlichen Charakter der diplomatischen Correspondenz unseres auswärtigen Amtes hinweist und der Zuversicht Ausdruck gibt, daß der Friede Europa's allem Anscheine nach auf lange Zeit gesichert sei und speciell Oesterreich am wenigsten zu fürchten habe, von irgend einer Seite in seiner friedlichen Regenerationsarbeit gestört zu werden.

Aus dem czechischen Lager.

Die bereits durch eine Reihe von Jahren in Scene gesetzten Agitationen im national-czechischen Lager bieten derzeit nicht mehr ausschließlich den Stoff zu drolligen Possen und ernststen Schauspielen, sondern verändern in neuester Zeit derart die Scene, daß nun auch sehr ergreifende Trauerspiele über die Bretter der czechischen Bühne gehen.

Die öffentlichen Blätter widmen den in neuester Zeit im czechischen Lager auftretenden bedauernswerthen Ereignissen ihre Aufmerksamkeit. Für heute wollen wir citieren, wie das „Neue Fremdenblatt“ hierüber spricht: „Der böse Same, welchen die czechischen Politiker jahrelang bei sich dahim ausgeworfen haben, beginnt aufzugehen. Die Ernte besteht in Menschenleben und in Menschenvernunft. Der ehemalige Redacteur der „Politik“, Herr Hodel, eines der vielen Opfer Strejčowsky's, von letzterem verführt und in dessen gesetzwidriges Weben mitverstrickt, hat, wie wir bereits meldeten, in der Untersuchungshaft den Verstand verloren und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.“ Schwere Verwünschungen wider seinen bösen Dämon, Flüche gegen denjenigen, der an seinem Lebensunglück die Schuld trägt, sind das einzige verständliche, was aus der Geistesnacht, die ihn gegenwärtig empfängt, herausleuchtet. Ähnliche Katastrophen wurden durch das entschlossene Vorgehen der mährischen Statthalterei gegen den schwachvollen Zalozna-Schwindel auch in Mähren herbeigeführt. Der Kassier der Vorschusskassa zu Wischau hat, um der ihm drohenden Schande und Strafe zu entgehen, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht und jener des aufgelösten wiskauer Consumoreins wird gleichfalls vermisst. Ja, war man denn mit völliger Blindheit geschlagen im nationalen Lager? Durfte man wirklich hoffen, den Gesezesohn in die Ewigkeit erstrecken zu dürfen, ohne daß ein Rächertag die Sühne schafft? In früheren Landesverwaltungen, welche das Unkraut gesetzverrätthischen Treibens so sehr emporschießen ließen, daß es sich gegen die Sichel der Gerechtigkeit schon förmlich gefeit erachtete, trifft ein schwerer Vorwurf. Die gegenwärtigen Statthalter, indem sie dem Rechte und Geseze wieder zur Geltung verhelfen, indem sie den verhängnis-

vollen Immunitätswahn rechtzeitig zerstören, der die Sinne in Böhmen und Mähren gefangen nahm, beugen, wie die neuesten Vorkommnisse deutlich lehren, ersten und schweren Konsequenzen bei Zeiten vor. Würde die Schwäche und Kraftlosigkeit noch länger angehalten haben, oder sollte sie je die heutige ernste Energie neuerdings ablösen, so würde es wohl in Zukunft mit so wenigen Opfern nicht abgehen. Das czechische Volk hat alle Ursache, seinen Statthaltern für die wohlangeordnete Strenge dankbar zu sein, mit der sie den Rechtsverwirrungen in ihren Verwaltungsgebieten eben noch rechtzeitig entgegen getreten. Ihre Verführer allerdings, die sich in Gefahr sehen, ihren unheilvollen Einfluß zu verlieren, die wüthen und wählen und strengen alles mögliche an, den unbequemen Freiherrn v. Koller zu entfernen. Hat er ja doch zu seinen alten Sünden eben noch einige frische hinzugefügt. Die prager Stadtvertretung unterließ bekanntlich bis heute die Wahl des Bezirksamtsrathes. Der Statthalter untersagt nun die Eröffnung der von der Stadt auf der Kleinside gebaueten czechischen Töchtertschule insolange, bis der Bürgermeister nicht durch ein Bezirksamtsraths-Protokoll den Beschluß zur Gründung solcher Schule nachweist. Ist das erhört? Ist ähnliches je in einem Rechtsstaate schon dagewesen? Ein Statthalter in Böhmen, der es nicht duldet, daß man das Recht verhöhne, dem Geseze da und dort eine Nase drehe? Nein, den Mann können wir offenbar nicht brauchen. Drum weg mit ihm schleunigst weg, damit es wieder hübsch von vorne angehen kann.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. September.

Der Herrenauschuß und der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation hielten am 25. d. Sitzungen. Im letzteren wiederholte Graf Andrassy die Aufklärung, die er dem Budgetauschuße der Reichsraths-Delegation gegenüber gegeben. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Herrenauschuß verlangte vom Kriegsminister Ausweise über die Truppen-Dislocation und Decentralisation der Waffen- und Montur-Vorräthe entsprechend dem Systeme der Territorial-Divisionen. — In der Abendsitzung vom 25. d. des Budgetauschusses der ungarischen Delegation wurden sämtliche Positionen des Voranschlages des Ministeriums des Aeußern nach einigen erläuternden Bemerkungen unverändert angenommen. — Im Herrenauschusse der ungarischen Delegation gelangt am 26. der Stene-Vertrag zur Verhandlung. Der Kriegsminister wird das Enquête-Elaborat vorlegen. — Der Eisenbahnauschuß des Abgeordnetenhauses hat die Gesetzentwürfe über die Waagthal- und Ebenfurth Bahnen angenommen.

Der Vertrag mit dem österreichischen Lloyd wurde in allen Sectionen des ungarischen Unterhauses verhandelt und der zu unarticulierende Gesetzentwurf unverändert acceptiert. — In Angelegenheit der Universitätsreform beruft, wie „P. N.“ mittheilt, Minister Trefort eine Enquête ein; die Einladungen wurden bereits an die Enquetemitglieder versendet und die Beratungen sollen anfangs October beginnen. Auf Grundlage des Gutachtens der Enquête wird längstens um Neujahr dem Reichstage vorgelegt werden.

Vom deutschen Reichstage werden in der nächsten Session, welche anfangs Jänner beginnen dürfte, auch zwei Entwürfe eingebracht werden, welche für die

Jeunesse.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

IX. Kapitel.

Getrennt. — Getraut.

Kommen und Gehen, Scheiden und Wiedersehen wechseln im menschlichen Leben wie Tag und Nacht, Sommer und Winter in der Natur, nur mit dem Unterschiede, daß die Nacht oft endlos dauert und nur von dem Nordlicht der nie versiegenden Hoffnung erleuchtet wird, und daß der Winter, der einmal Eis um ein Menschenherz gelegt hat, starr und fest bleibt wie die Gletscher hochrauhender Gebirge.

Georg, seinem einmal gefaßten Plane treu, war nach Düsseldorf gereist, um sein Talent zu vervollkommen und von dort aus seine Werke in die Welt zu senden.

Am frühen Morgen ging der Zug ab, mit dem Georg reiste. Antonie und Eva brachten ihn bis an das Coupé. Es war ein herzlicher Abschied, wehmüthig, aber nicht so schwer, wie sonst wohl ein Abschied auf jener Stätte; Georg kam ja bald wieder; nur noch diese kurze Trennung und dann folgte die Vereinigung für das ganze Leben.

Kurz vor dem Abgange des Zuges eilte eine merkwürdige Gestalt auf den Perron. Ein dichter Rockmantel verhüllte die ganze Gestalt, ein dicker wollener Shawl

verdeckte das Gesicht bis an die Nase und ein breitkrämpiger, nach vorne heruntergeschobener Hut verbarg die Stirn und die Augen. Diese wunderliche Erscheinung eilte den Zug auf und ab. Als sie jedoch die beiden Mädchen erkannte und Georg entdeckt hatte, blieb sie in einiger Entfernung stehen.

Als das Signal zur Abfahrt gegeben war und die Wagen sich in langsame Bewegung zu setzen begannen, stürzte der Vermummte mit einer raschen Bewegung auf das Coupé zu, in welchem Georg saß, und ehe dieser es verhindern konnte, hatte die Gestalt ihm ein Paket in die Hände gedrückt, das er nolens volens behalten mußte, denn die Locomotive zog rascher an und die Schaffner riefen: „Zurück da!“

Antonie und Eva blickten dem Zuge so lange nach, als sie ihn mit ihren Augen verfolgen konnten. Jetzt passierte der letzte Wagen die Krümmung des Geleises, das von dem weitläufigen Bahnhofe führte, und nur einige Rauchwölkchen, die sich wie eine Schar weißer Tauben in der Luft zerstreuten, deuteten von oben aus den Wolken auf den Pfad, den das Dampfroß hahineilte.

„Lebe wohl, Georg!“ flüsterte Antonie leise, mit Thränen in den Augen. „Mein Herz ist alle Augenblicke bei dir.“

„Da fährt er hin, dein Prinz,“ sagte Eva. „Er bleibt wenigstens auf dem festen Lande. Du solltest nur einmal sehen, wenn ein Mensch, der einem nicht ganz gleichgiltig ist, auf so ein wackeliges Schiff steigt und dann auf das Meer hinauszieht — das macht sich lange nicht so gemüthlich ab. Aber wenn das Schiff dann wiederkommt — Mädchen, Mädchen,“ sagte sie plötzlich mit einem reizenden Lächeln, „wenn wir ihn hier erst

wieder abholen, sind wir beide froher. Mein Steuermann ist dann auch hier. Ach! wird das schön werden.“

Antonie gewahrte die verummte Gestalt, die noch immer auf den Fleck hinstarrte, wo vor wenigen Minuten das Coupé mit Georg gestanden hatte.

„Sieh' einmal,“ sagte sie leise zu Eva. „Wer mag das sein?“

Ihre Neugierde ward von dem Vermummten selber befriedigt. Die Gestalt nahm den breitkrämpigen Hut ab und grüßte freundlich.

„Er ist richtig fortgegangen,“ sagte sie mit wehmüthigem Ausdruck. „Wenn das die Firma gesehen hätte!“

„Ach, Sie sind es, Herr Jean,“ rief Eva. „Sie wollten Ihrem früheren jungen Herrn auch Adieu sagen?“

Der Alte wurde verlegen. „So eigentlich Adieu sagen wollte ich nicht,“ sagte er. „Ich wollte nur einmal sehen, ob der Herr Georg wirklich gingen — da hat er gefessen,“ sagte er und zeigte auf den leeren Platz, wo Georgs Coupé gestanden hatte.

Die drei gingen dem Ausgange des Bahnhofes zu. „Es gibt ein Unglück,“ sagte Jean, mit Kopfschütteln. „Können sie sich vorstellen, daß ein Sohn der Firma wirklich Maler wird?“ fragte er. „Können sie sich wirklich vorstellen, daß er abreist?“

Die beiden Mädchen konnten dem Alten keine Antwort geben, da die Thatsachen allen Vorstellungen ein factisches Ende machten.

Der Bahnhof war so gebaut, daß die abgehenden Züge an der einen Seite der glasbedeckten Halle, die ankommenden an der anderen Seite ihren besonderen Perron hatten. Die Wartesäle und die breite Vorhalle, in der sich die Billet-Ausgaben und Gepäckexpedition

Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft von großer Wichtigkeit sind, nämlich ein neues Bank- und Münzgesetz. — Es verlautet, der König von Preußen habe die jüngsten Beschlüsse des Staatsministeriums gegen den Bischof Krementz genehmigt; demzufolge dürfte die Temporaliensteuer bereits zum 1. Oktober in Kraft treten.

Die „Darmstädter Zeitung“ wendet sich an den guten Willen der Bevölkerung, dem reblichen, auf das Heil des Landes gerichteten Bemühen der Regierung entgegenzukommen. Nur so könnten die an den Ministerwechsel geknüpften Erwartungen sowie die Hoffnung erfüllt werden, daß die große, für Deutschland angebrochene Zeit auch das hessische Land mit einem belebenden und verjüngenden Geiste durchdringe, daß das Land des Segens frohe erwerde, welcher aus der Verbindung mit dem Reich erwachse, und daß der durch lange politische Kämpfe zerstörte Friede ihm zurückgegeben werde. Die Regierung werde die ersten Schritte zu diesen so hohen Zielen thun, die Bevölkerung möge sie unterstützen. — Das genannte Blatt meldet die Versetzung in den Ruhestand des Ministers Freiherrn von Lindelof, des Staatsrathes Frank und des Geheimrathes Rodenstein. Der Geheimrath Hofman ist zum Minister des Aeußern und zum Präsidenten des gesammten Ministeriums, Ministerialrath Stark zum Director des Ministeriums des Inneren und Hofgerichtsrath Kempff zu Gießen zum Director des Justizministeriums ernannt.

Der deutsche Botschafter Graf Arnim ist am 25. d. in Paris angekommen. — Man versichert, daß zahlreiche Deputierte des rechten und linken Centrums die Absicht haben, einen Gesandten einzubringen, welcher Thiers die Würde eines Präsidenten der Republik auf Lebensdauer verleiht. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches die Nachwahlen für die Nationalversammlung in den Departements Allier, Calvados, Gironde, Indre et Loire, Morbihan, Oise und Vosges für den 20. Oktober festsetzt. — Zwischen Mantuffel und den französischen Behörden wurde ein Uebereinkommen, unterzeichnet, wonach die Räume der Departements Marine und Haute-Marne erst am 15. Oktober beginnt.

Die „Times“ veröffentlicht folgende Nachricht aus Paris: „Man glaubt, Frankreich habe die behufs Abschlusses eines Handelsvertrages von England vorgeschlagenen Präliminarbedingungen angenommen. Diese Bedingungen sind: 1. Abschluß eines vollständigen Handelsvertrages. 2. Gleich günstige Bedingungen als jene sind, welche die meistbegünstigten Nationen genießen. 3. Auflassung der Uebertage für die englische Flagge. Die übrigen noch zu bestimmenden Punkte sind nicht derartiger Natur, daß sie das Zustandekommen eines endgültigen Uebereinkommens verzögern könnten.“

Wiener Weltausstellung 1873.

Der Generalcommissär Frankreichs für die Weltausstellung Herr du Sommerard ist aus Paris in Wien eingetroffen, um mit dem Generaldirector der letzten Vereinbarungen zu treffen, welche die große Vetheiligung Frankreichs an der Ausstellung erheischt. — Einem Bericht aus Madrid zufolge war daselbst die erste Plenarsitzung der kön. spanischen Ausstellungscommission für den 21. d. M. anberaumt. Derselben soll nun unmittelbar die Bildung der Provincialcommission folgen, die namentlich in Catalonien, Aragonien und Andalusien ein reiches Feld der Thätigkeit finden werden,

da sich in diesen Provinzen und besonders in Barcelona, wo allein 70 Aussteller angemeldet haben, und in Saragossa eine steigende Theilnahme an dem Ausstellungsunternehmen kundgibt. Der Handelsminister hat den Antrag gestellt, in das nächste Budget für Zwecke der Weltausstellung die Summe von 1,200,000 Reales einzustellen. In gleichem Maße wie die Tagesblätter wenden jetzt die wissenschaftlichen und technischen Fachblätter Englands, Frankreichs und Italiens der Ausstellung erhöhte Aufmerksamkeit zu. Ihr besonderes Interesse haben die vielen additionellen Expositionen erregt, welche mit der Ausstellung verbunden sein werden. So widmeten „The Globe“, die „Pall-Mall Gazette“, der „Morning Herald“ u. a. der Ausstellung des „bürgerlichen Wohnhauses“ eingehende Artikel, in welchen die Vortheile auseinandergelegt werden, welche für das Wohnungswesen überhaupt aus den Erfolgen dieser Exposition erwachsen werden.

Desgleichen interessiert man sich in England auf das lebhafteste für die additionelle Ausstellung, welche die „Verwerthung der Abfälle“ zur Anschauung bringen wird. Wie das „Journal of the Society of Arts“, welches in seiner Nummer vom 20. September diesen Gegenstand eingehend bespricht, meldet, hat B. L. Simonds, ein bewährter Fachmann, der die Abfallindustrie zum Gegenstande mehrjähriger Studien gemacht und die Resultate seiner Untersuchungen in mannigfachen Schriften und in der „Society of Arts“ gehaltenen Vorträgen niedergelegt hat, es unternommen, die Verwerthung der Abfälle in England auf der Weltausstellung 1873 in möglichst vollständiger Weise zur Anschauung zu bringen. — Der in London erscheinende „Builder“ bringt in seiner letzten Nummer eine vorzügliche Ansicht des Mitteltractes des Industriepalastes mit der Rotunde. Der in New-York erscheinende „Scientific American“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 14. September ein Schreiben des Generalcommissärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die Weltausstellung, General van Buren, an den Redacteur des genannten Blattes, in welchem er die in der amerikanischen Presse aufgetauchten Besorgnisse wegen der österreichischen Patentgesetzgebung und des Schutzes der amerikanischen Erfindungen gegen unbefugte Nachahmung durch Hinweis auf die vom Reichsrathe votirten Schutzcertificat und auf das Reglement der Ausstellung zu zerstreuen sucht.

Die Handels- und Gewerbekammer in Pilsen hat für die Auslagen der do ligen Ausstellungscommission 1000 fl. votirt. — Die Generaldirection der Weltausstellung hat sich an das Ackerbauministerium wegen unentgeltlicher Ueberlassung von Bäumen und Sträuchern aus kistenländischen oder anderen Baumschulen behufs Bepflanzung der Anlagen auf dem Ausstellungsplatze und im Wurstelprater gewendet. Das Ackerbauministerium glaubt, daß die Pflanzen der kistenländischen Saatschulen diese Art gewissermaßen zugleich ein sehr gutes Ausstellungsobject dieser Saatschulen selbst abgeben würden, und forderte die Statthalterei von Triest auf zu berichten, ob ohne irgend eine Beeinträchtigung des kistenländischen Bedarfs aus diesen Saatschulen Pflanzen abgegeben werden könnten. Gleichzeitig richtete es an den österreichisch-schlesischen Seidenbauverein, dessen Maulbeerplantage ausschließlich aus Staatsgeldern angelegt wurde, die Anfrage, ob derselbe überhaupt in der Lage wäre, Maulbeerbäumchen zu dem gedachten Zwecke unentgeltlich abzugeben. Die k. k. Statthalterei zu Triest äußerte sich nun dahin, daß in den kistenländischen Centralbaumschulen von größeren Bäumen für die An-

pflanzung am Ausstellungsplatze nur Catalpen und Acer negundo vorhanden sind, welche eine Höhe von 6 bis 10 Fuß haben, ferner Bergahorn in einer Höhe von 4 bis 6 Fuß, von welchen Baumarten im Herbst je 150 bis 200 Stück abgeben werden könnten. Ferner könnten noch 20- bis 30,000 Stück zweijährige Sträucher von Hibiscus Syriacus zu Einfassungen bezogen werden. Von dieser Antwort wie von der des troppauer Vereins, daß aus der subventionirten Plantage eine beliebige Quantität ein- bis sechsjähriger Pflanzen des Maulbeer- und Götterbaumes wie auch ältere Decorationssträucher und Bäume derselben Gattung bezogen werden könnten, wurde die Generaldirection mit dem Bemerkten verständigt, daß von Seite der Statthalterei in Triest der Gedanke angeregt wurde, ein-, zwei- und dreijährige Bäumen aller in den kistenländischen Central- und Baumschulen vorkommenden Laubholzarten in dem das Weltausstellungsgebäude umgebenden Garten noch in einer besonderen instructiven Gruppe zusammenzustellen.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin sind, wie die „Süddeutsche Presse“ meldet, am 24. d. M. kurz nach 9 Uhr von Pöfing in München eingetroffen und haben von dort nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Kitz fortgesetzt. — Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig ist vorgestern abends nach Kärnten abgereist.

— (Se. Exc. der Herr Landescomandierende Graf Huyn) hat, wie die „L. R.“ meldet, anlässlich der Rekruteneinberufung, welche am 1. Oktober erfolgt, einen Generalcommandobefehl erlassen, in welchem folgende Stellen Beachtung verdienen: „Anlässlich des bevorstehenden Mannschafwechsels fordere ich die Herren Abtheilungscommandanten auf, ihre unablässige Sorgfalt der Abrichtung und Ausbildung der Rekruten zuzuwenden. Der Rekrut, dem zunächst der richtige Begriff von seinem Ehrenstande, welchem er gehört, beigebracht werden muß, ist mit Wohlwollen zu behandeln, demselben aber auch im Dienste Ernst und Entschiedenheit zu zeigen. Dem Unterrichte ist, um den Mann nicht zu ermüden, eine erfrischende Abwechslung zu geben, daher die Abrichtung mit der theoretischen Ausbildung zu combinieren ist. Geschieht dies, und wird bei geregelter andauernder Beschäftigung nie veräußert, den Mann über seine Pflichten und die Wichtigkeit des Standes, dem er angehört, aufzuklären und wohlmeinend zu belehren, so wird es am leichtesten gelingen, daß derselbe das Heimath verliert und sich in die neuen Verhältnisse mit Lust und Liebe findet und dadurch ein brauchbares Mitglied der Armee werden wird.“

— (Die erste Versammlung des steierischen Lehrerbundes), von mehreren hundert Lehrern besucht, wurde am 26. d. in Graz früh 9 Uhr von dem Obmann Director Pochler eröffnet. Derselbe hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die bisherige Geschichte der Volksschulgesetzgebung warf und die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Die Versammlung bezieht über die Wirksamkeit der Schulbehörden, speciell der Ortschulräthe.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Triest) hat für die beschlossene Stiftung zum Andenken ihres verewigten Präsidenten Ritters v. Bioco mit Vorbehalt der höhern Genehmigung einen Betrag von 18,000 fl. Nominalwerth in Obligationen der spec. einheitlichen Staatsschuld und den betreffenden Entwurf der Stiftungsurkunde, die ebenfalls zu höherer Sanction vorgelegt werden wird, genehmigt.

befanden, lagen jedoch so, daß sowohl das ankommende wie das abgehende Publicum dieselben passieren mußte.

Etwa fünfzehn Minuten nach dem Abgange des Zuges, mit dem Georg so eben abgereist war, mußte der Zug vom Norden kommen und in den Wartesälen, sowie auf dem Perron hielten sich schon trotz des frühen Morgens eine Anzahl von Menschen auf, um den Zug zu erwarten.

Antonie, Eva und der alte Jean bemühten sich dem Ausgange zu, allein der Andrang gestattete ihnen den Austritt nicht sofort. Sie mußten einen Augenblick warten, ehe sie das Freie gewannen.

Während dieser kurzen Zeit fielen Antoniens Blicke unwillkürlich auf das Antlitz eines Weibes, das, wie es schien, sie mit beobachtenden, forschenden Blicken betrachtete. Antonie schlug ihren Schleier herunter und wandte sich ab. Das Weib hatte einen widerwärtigen Gesichtsausdruck. Das junge Mädchen rühte unwillkürlich einen Schauer durch ihre Adern rinnend, ähnlich wie man ihn empfindet bei dem plötzlichen Anblick einer abscheulichen Schlange.

Noch ehe sie sich Rechenschaft zu geben vermochte über den Widerwillen gegen eine ihr gänzlich unbekannt Person, war die Thür frei geworden, und sie befand sich mit den anderen im Freien.

Der alte Jean nahm Abschied von den beiden Freundinnen.

„Er ist nun fort,“ sagte er. „Der liebe Gott geleite ihn. Er wird wohl kaum an den alten Jean denken, denn er hat ja viel etwas schöneres und besseres, wohin er seine Gedanken wendet.“

Dabei blickte er Antonien lächelnd an.

„Aber,“ plauderte er weiter, „wenn ein Briefchen von ihm kommt, wenn er schreibt, wie es ihm geht und was er macht, darf der alte Jean dann und wann einmal vorsprechen und fragen, wie es seinem Liebling geht? An die Firma wird er wohl kaum schreiben und wenn er an mich schreibe, wer weiß, ob es der Firma recht wäre!“

„So oft Sie kommen, werden Sie uns willkommen sein,“ erwiderte Antonie und reichte Jean die Hand. Jean nahm sie sanft in die seinige.

„Gott behüte Sie. Ich danke Ihnen. Könnte ich dieser Hand einst alle Arbeit abnehmen und wollte diese Hand mir einst das Auge zudrücken — wie wollte ich zufrieden sei. Das ist die Hand, die Sie Georg gegeben haben, in dieser Hand liegt Glück und Unglück. Sollte Ihnen einmal etwas zustoßen, lassen Sie den alten Jean rufen.“

Mit eiligen Schritten entfernte er sich. Noch einmal wandte er sich um und nickte den beiden freundlich zu. Als er um die nächste Ecke gegangen, waren die Mädchen allein.

„Sich nur,“ sagte Eva, „die Wolken ziehen dorthin ihm nach. Ach Toni, wenn man so eine Wolke sein könnte, wie wäre das schön. Wenn die Sonne zu heiß scheint, bringt man milden Schatten und wenn dicke Wolken das Wetter unfreundlich machen, fängt man an mit ihnen zu kämpfen, bis die Sonne wieder scheint. Und wenn er dann mit seinen blauen Augen herauf zu mir sähe, sähe ich wieder herauf und —“

„Aber,“ unterbrach Antonie sie lächelnd, „Georg hat ja braune Augen und du sprichst von blauen, du denkst wieder an deinen Steuermann.“

„Nun ja,“ erwiderte Eva ein wenig pikirt, und wurde roth. „Bilde dir nur nicht ein, daß ich eben so weg wäre in den Herrn Georg wie du Mein Geschmack ist einmal blond, ich kann das braune nicht leiden und deshalb habe ich dich so gern, Toni, so schrecklich gerne — bloß weil du blond bist.“

Antonie sagte freundlich:

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, meine gute Eva. Wie oft, wie oft hast du schon mit deinen launigen Einfällen mich die Gegenwart vergessen gemacht und meinen Gedanken eine frohere, leichtere Wendung gegeben. Ich weiß doch, daß du Georg gernst hast, obgleich er braun ist, weil du meine Freundin bist und dir mein Glück fast mehr am Herzen liegt wie das deine. Das kann ich dir nie vergelten, wie du es verdienst, ich kann dich nur lieb haben, sehr lieb haben. Aber wenn dein Wilhelm kommt, dem werde ich sagen, wach' eine Perle du bist, Eva, und wie er dich glücklich machen soll für all' deine Güte und Liebe!“

„Um Gotteswillen, Toni,“ rief Eva mit komischem Ernst, „loß' das sein. Mach' mir den Menschen nicht noch verliebter als er schon ist, es könnte ein Unglück geben. Und wenn du meinst, Toni, daß ich dich lieber hätte als den Steuermann, da irrst du dich gewaltig. Ach, Toni, wenn ich doch eine Wolke sein könnte und dann nur ganz von oben die Segel seines Schiffes erblickte — wie wäre ich doch so glücklich.“

Sie brach in Weinen aus. Antonie drückte ihren Arm fester an sich und beide eilten stumm ihrer Wohnung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Falschmünzer-Werkstätte) wurde in Triest entdeckt und mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein wegen Banknotenfälschung bereits abgestraftes Individuum.

(Veruntreuung.) Wie „Nat. Nov.“ erzählen, hat ein gewisser Putica, Börsenagent in Wien, ein geborner Dalmatiner, zum Schaden Sr. Exc. des Staatsrathes Baron Metell Djezovic den Betrag von 65.000 fl. in Staatspapieren und in barem Gelde, welche ihm beauftragt zu Börsenzwecken anvertraut wurden, veruntreut. Der Agent ist flüchtig.

(Eisenbahnunfall.) Die „Straßburger Zeitung“ vom 18. September meldet: Der Schnellzug Nr. 43 fuhr heute morgens um 10 Uhr 23 Minuten im hiesigen Bohnhof gegen das Langholz auf einen Wagen auf der Rotunde, welches die Wagen auf das gefährlichste streifte, so daß die Griffe u. s. w. wie Papier davon abflogen. Die Passagiere, unter denen sich angeblich auch ein österreichischer Erzherzog befand, kamen mit dem Schrecken davon.

Locales.

Aus der Generalversammlung des Vereines „Glasbenamatica.“ (Schluß.)

Lehrer Skoflec aus Steiermark ergreift das Wort und wünscht, daß der Vereinsauschuß mit dem hiesigen Lehrervereine bezüglich der Herausgabe von Schulwerken gemeinschaftlich berathen möge. Weiters empfiehlt der Redner die Herausgabe eines Schulliederbuches für Kinder, so wie abgeforderter Gesangs-Lehrbücher für Volks- und Mittelschulen.

Lehrer Stegnar aus Idria ist zwar gleicher Ansicht mit dem Vorredner, nur sei der Umstand zu erwägen, daß die meisten Schulkinder am Lande nicht die Geldmittel haben, um sich Liederbücher anzuschaffen. Wären die Schulliederhefte bloß für die Lehrer bestimmt, dann würde er dem Antrage des Vorredners beistimmen; sollen sie aber auch für die Kinder ausgegeben werden, dann sei er dagegen. Um aber den Musikunterricht in der Schule zu erleichtern, macht Redner auf seine in der Lehrmittelausstellung aufgestellten Wandtafeln aufmerksam, der Verein möge solche Tafeln im Wege der Zinlographie drucken lassen und den Volksschulen übergeben.

Lehrer Kunšič empfiehlt die Stegnar'schen Wandtafeln als sehr praktisches Mittel zum Gesangsunterrichte in Volksschulen.

Lehrer Miklošič aus Marburg ist gegen die Einführung des Gesanges nach Noten in der ersten Klasse, erst in der 2. Klasse solle man die Kinder ex notis singen lehren. Es sei notwendig, daß für die kleinen Kinder ganz leichte kurze Lieder herausgegeben werden.

Stegnar widerlegt die Ansicht des Vorredners; wenn ein Kind im ersten Jahr 26 Buchstaben der slowenischen Sprache erlernen kann, warum sollte es nicht auch die 7 Haupttöne der Musik erlernen können. Er befürwortet die Einführung des Gesangsunterrichtes nach Noten schon in der 1. Klasse. Hinsichtlich der musikalischen Wandtafeln mögen aber Fachmänner entscheiden, ob sie den pädagogischen Anforderungen entsprechen; wo nicht, verbessere man sie und dann erst gebe man solche heraus. (Beifall.)

Fürst er beantragt, daß man die Entscheidung hierüber dem künftigen Ausschusse überlassen möge; er ist für Schluß der Debatte. (Wird angenommen.)

Hierauf referiert der Kassier Herr Franz Drenik über den Vermögensstand des Vereines. Der Verein hatte bis jetzt 142 fl. Einnahmen und 21 fl. 2 kr. Ausgaben, Kassarest 120 fl. 98 kr.

Der Vorsitzende ersucht nun die Versammlung, nach § 8 der Vereinsstatuten die Wahl des Ausschusses vorzunehmen.

Professor Starc beantragt, daß eine Candidatenliste verfaßt und zur Annahme per Acclamation vorgeschlagen werde. (Wird angenommen.)

Nach kurzer Besprechung werden folgende Herren gewählt: Zum Vorsitzenden Franz Kavitar, zum Kassier Franz Drenik, zu Ausschüssen Anton Nedved, Anton Jentl, Andreas Proprontik, Leopold Belar, Dr. Ambrožič, Albert Valenta, Peter Grasek, Josef Kolli, Victor Vučar und Karl Zagar für Laibach; Lehrer Felix Stegnar, Stojec und Susteršič für Krain, Miklošič für Steiermark, Fribar für Görz, Ebel für das Küstenland, Sivčič für Kärnten und Gerbic für Kroatien.

Lehrer Podobnil stellt den Antrag, daß die ernannten Mandatare in den Zeitungen veröffentlicht werden möchten.

Miklošič beantragt, es seien einige hervorragende slavische Componisten zu ersuchen, daß sie zeitweise Compositionen mit slowenischem Texte für den Verein liefern wollen.

Lehrer Papler stellt an den Vereinsauschuß das Ersuchen, Sorge zu tragen, daß auch leichte Kirchencompositionen herausgegeben werden.

Valenta erklärt, daß der Ausschuß in erster Linie für die Schule und Kirche leichte Compositionen besorgen wird, doch wird für die schon höher gebildeten Kreise etwas besseres angeschafft werden müssen.

Hierauf erklärt der Vorsitzende die Sitzung als geschlossen und verspricht, daß den dargelegten Wünschen so viel als möglich nachgekommen werden wird. Der Vorsitzende dankt schließlich der Versammlung für die rege Theilnahme.

(Schulpredigt.) Morgen Sonntag den 29. d. vormittags 10 Uhr wird in der evangelischen Kirche der Wiederanfang der Schule gottesdienstlich begangen. Daran schließt sich die Feier des heiligen Abendmahles, zu welchem die Vorbereitung heute nachmittags 3 Uhr abgehalten wird.

(Die krainische Industrie-Gesellschaft) hat das bedeutende Eisenberg- und Schmelzwerk Petrovoga bei Topusto in der Militärgrenze zu einem verhältnismäßig billigen Preise käuflich an sich gebracht, und beabsichtigt die großartigen Eisenlager, welche jenes Werk besitzt und von welchen bisher schon starke Quantitäten in Krain verschmolzen wurden, nunmehr entsprechend auszubeuten.

(Localbericht.) Der Tagelöhner Jos. Caichen aus Podgora wurde wegen excessiven Benehmens von der städtischen Sicherheitswache beaufständet und sofort wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung dem competenten Gerichte übergeben. Dem Hadernsammler Josef Fabian aus Domžale wurde, während er in der Sternallee schlief, eine Burschaft von 34 fl. und eine silberne Uhr von unbekanntem Thäter gestohlen. Ein wiener Reisender hat auf dem Wege zum „Hotel Elefant“ ein Portemonnaie mit dem Inhalte von 37 fl. Burschaft in Banknoten und mehrere Schlüssel verloren. Der Fund sollte beim hiesigen Stadimagistrate abgegeben werden.

(Aus dem Amtsblatte.) Concursausreibung betreffend die Besetzung des Lehrerpostens in Natšach.

(Nr. 51. der „Allgemeinen Familien-Zeitung“, Jahrgang 1872,) enthält: Text: Ein Söldlingsleben. Erzählung von Balduin Mühlhausen. (Fortsetzung.) — Die Königin des Herbstes. Von Paul Kummer. — Ein Jubiläum. Gedenkblatt von E. Vely. — Im Grabe. Erzählung von Friedrich Gerstäcker. — Ferdinand Art. — Aus Trouville. — Die natürliche Brücke bei St. Columb. — Die Pilgerfahrt nach Mekka. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Charade. — Bilder-Räthsel. Illustrationen: Professor Art. Nach einer Photographie gezeichnet von E. Kollb. — Am Strande von Trouville. — Thiers bei den Schießversuchen zu Trouville. — Skizze von der englischen Küste: Die natürliche Brücke bei St. Columb. — Die Pilgerfahrt nach Mekka: Der Einzug mit dem heiligen Teppich in Kairo. Nach einer Skizze von M. Darjou.

Neueste Post.

Post, 26. September. Die Delegationen werden dem Vernehmen nach am 15. t. M. geschlossen werden. — Der Sultan verlieh dem Grafen Andrássy den Osmanicorden in Brillanten.

Telegraphischer Wechselkurs vom 27. September.

Papier-Rente 65.40. — Silber-Rente 70.55. — 1860er Staats-Anleihen 102.50. — Bank-Actien 874. — Credit-Actien 333. — London 109. — Silber 108.25. — R. t. Münz-Ducaten 5.25. — Napoleons'd'or 8.75

Verstorbene.

Den 20. September. Josefa List, Oberaufseherwitwe, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Gicht. Den 21. September. Dem Michael Bajk, Arbeiter, sein zweigebornes Zwillingkind Peter, alt 2 Monate und 23 Tage, im Hühnerdorfe Nr. 18 an Krämpfen. — Dem Jakob Cerne, Arbeiter, sein Kind Josef, alt 7 Monate, in der Stadt Nr. 109 am Brechdurchfalle. Den 22. September. Maria Tori, Inwohnerin, aus dem Bezirke Littai, ist unterwegs im Waggon zwischen Littai und Kresnic an der Wassersucht gestorben und vom Bahnhofe nach St. Christof übertragen worden. — Dem Thomas Ramošč, Pausbesitzer, seine Gattin Maria, alt 59 Jahre, in der Pradecsky-vorstadt Nr. 29 an der Entkräftung. Den 23. September. Dem Herrn Julius Krumbholz, k. k. Feldwebel des 17. Infanterie-Regiments Baron Kuhn, sein Kind Maria, alt 2 Jahre und 10 Tage, in der St. Peter-vorstadt Nr. 39 am Keuchhusten. — Johann Bogacnik, Amtsdienner in Penflon, alt 75 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. Den 24. September. Gertraud Mlakar, Bettlerin, alt 75 Jahre, im Civilspital am Marasmus. — Anton Fribar, Arbeiter, alt 36 Jahre, im Civilspital infolge unwillig erlittener Verletzung. — Dem Herrn Paul Drexler, Gas-Monteur, seine Stieftochter Maria Terkon, alt 24 Jahre, in der St. Peter-vorstadt Nr. 166 an der Lungentuberculose. Den 25. September. Dem Herrn Johann Schäffer, Handschuhmacher, seine Frau Agnes, starb im 71. Lebensjahre in der Polanavorstadt Nr. 92 an der Entartung der Leber. — Aloisia Gocelj, Magd, alt 16 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung. — Ignaz Porenta, Fleischhauer, alt 27 Jahre, in der St. Peter-vorstadt Nr. 44 am Selbstmorde durch Erschlagen. Den 26. September. Herr Nikolaus Erbežnik, Maschinenmeister und Bäcker, starb im 57. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 199 an der Wassersucht. — Helena Demel Schneidersgattin, alt 58 Jahre, im Civilspital am Gebärmutterkrebse.

Angewandte Fremde.

Am 26. September.

El-fant. Sultze, Realschullehrer, Oberkrain. — Hafner, Professor, Laib. — Finauer, Agram. — Wolf, Wien. — Langer, Zagor. — Rudmann, Marburg. — Semliner, k. k. Oberlieutenant, Triest. — Kramer, Ungarn. — Gustine, Danau. — Jankitsch, Graz. — Martiny, Pola. — Carode mit Ritter, Gmunden. — Weiner sammt Frau, Beamte, Villach. — Hirschmann, Kaufm., Gatachurn. — Thomann, Steinbüchl. — Deutsch, Getreidehändler, Kanischa. Stadt Wien. Baron Apfalter mit Frau, Krenz. — Glöblich, Gewerkebesitzer, Eisenart. — v. Jomard, Gutsbesitzer, Klingenfeld. — Kohn und Löwinger, Kaufleute, Wien. — Ropriva, Zagor. — Jugovic, Krainburg. — Lenassi, Agram. — Slajciger, k. k. Professor, Marburg. Hotel Europa. Dr. Svoboda, Graz. — Knause, Bahu-Inspector, Agram. — Anna Rothorn, Private, Wien. Bairischer Hof. Fanny Djalinger mit Schwester, Gastgeberin, Agram. Mohren. Nicolsha, Eisenstädter und Hergel, Handelsmann, Zara. — Gradich Maria.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: September, Zeit, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Luftdruck, Feuchtigkeit, Bewölkung, Regen, Windrichtung. Data for 27th and 28th September.

Herrlicher Morgen. Klare Luft. Empfindlich kalt gegen Mittag zunehmende Bewölkung. Nachmittags Aufbeiterung auf Nordwest. Abendroth. Sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 8.4°, um 5.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: August v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 26. September. Der Verlauf des heutigen Geschäftes war ein günstiger, wie auch die Tendenz der Börse eine unverändert der Haufe zustrebende ist. Indessen gelangte heute das Verhältniß zwischen Wollen und Können der Börse insofern zu sehr deutlichem Ausdrucke, als es der größten Anstrengungen bedurfte, die Kurse zu den unten angeführten Ziffern zu treiben, was nur nach Rücksällen gelang. Unterstützend wirkte hierbei das Raisonnement, daß die Contremine sich in der Hoffnung auf Ulimoschwierigkeiten zu weit engagiert habe und nun zu Deckungsläufen schreiten müsse. Diese wurden escomptiert.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsanleihen, B. Wiener Communalanleihen, C. Actien von Sanitätsanstalten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Actien von Eisenbahnen, F. Wechsel (3 Mon), G. Privatlofe (per Stück), H. Wechsel (3 Mon) Geld Baar, I. Prioritätsobligationen. Includes various interest rates and exchange rates.